

Gewusst?

Wieso bewirkt LSD Halluzinationen?

Auflösung unten rechts

20 Sekunden

Weinkultur-Tag

REMIGEN. Schon die alten Römer bauten im Aargau Trauben an. Am Weinkulturtag im Jurapark Aargau lädt ein Winzer dazu ein, Rebberge zu besuchen, in deren Geschichte einzutauchen und den Wein zu kosten.

Sa, 26.5., 9–18 Uhr, Weinbau Hartmann, Rinikerstrasse 6, Remigen.

Kräuter-Lehrpfad

ERNEN. Auf den Feldern der Gemeinde Ernen im Landschaftspark Binntal führt ein Lehrpfad Interessierte zu mehr als fünfzig verschiedenen Kräutern und Gewürzen.

Infos: tourismus@ernen.ch

Raubtier-Rundweg

LANGNAU AM ALBIS. Bär, Luchs, Wildkatze und Wolf von Nahem beobachten – auf dem Raubtier-Rundweg im Wildnispark Zürich Langenberg.

Täglich 8–19 Uhr, ausgeschildert ab dem Restaurant Langenberg, Wildnisparkstrasse 21, Langnau am Albis.

DIE ERFINDUNG

Ketchup

Geschäftstüchtig, das ist Henry J. Heinz in der Tat. Schon im Alter von 16 Jahren verkauft er eingelegeten Meerrettich aus dem Garten seiner Mutter. Später macht sich der Deutsch-Amerikaner daran, ein asiatisches Rezept aus dem 18. Jahrhundert für den westlichen Gaumen zu optimieren. Es ist eine Tunke, die die Chinesen zu Fisch und Geflügel servieren und «ketsiap» – «Sauce» – nennen. 1876 ist er zufrieden mit seiner Variante aus frischen Tomaten und Gewürzen. Bis heute ist das Rezept des Heinz Tomato Ketchup unverändert.

Produced by

Scitec-Media GmbH, www.scitec-media.ch
Agentur für Wirtschaftskommunikation
Leitung: Beat Glogger

Neue Pärke für Mensch

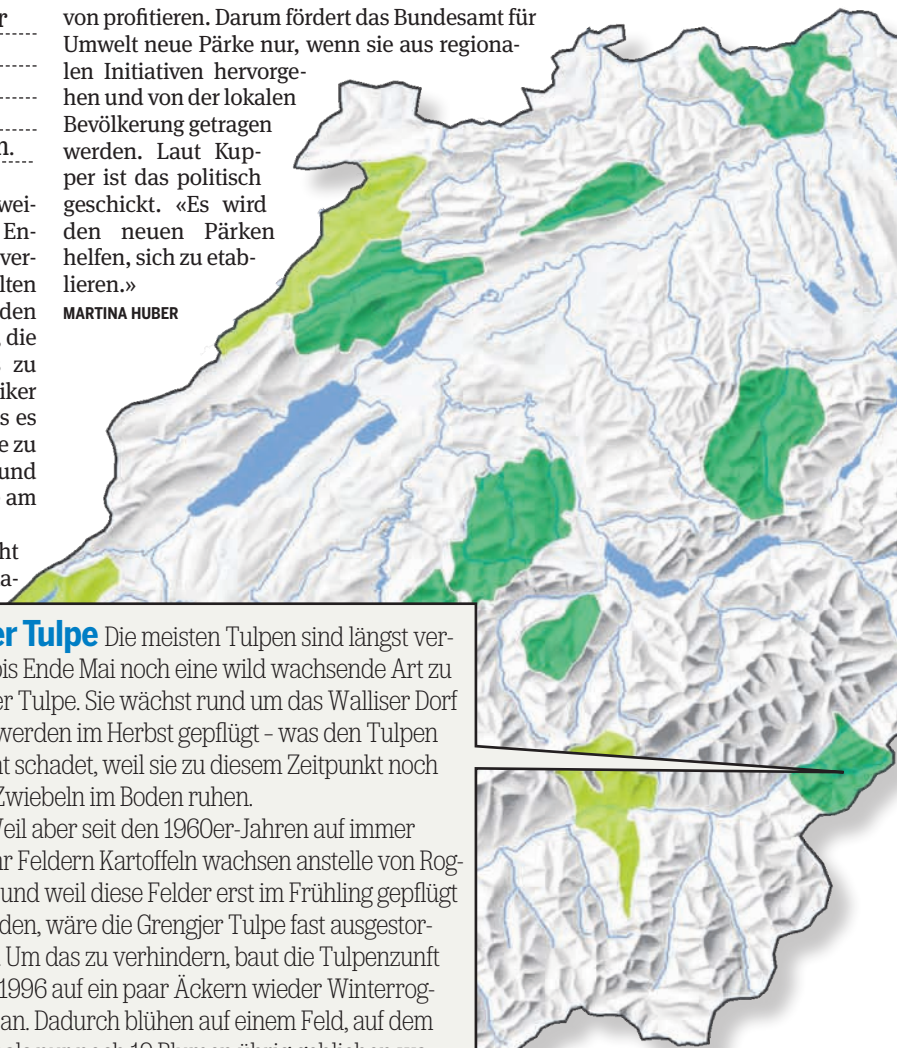
ZÜRICH. In den letzten Jahren sind in der ganzen Schweiz neue Naturpärke entstanden (20 Minuten berichtete). Sie haben bessere Startbedingungen als der erste Nationalpark vor knapp 100 Jahren.

Touristen waren nicht erwünscht im ersten Schweizer Nationalpark, den Naturschützer 1914 im Engadin errichteten. Jagd und Holzschlag waren verboten. Nicht mal Vieh durfte weiden. So wollten es die Pachtverträge, die die Parkgründer mit den betroffenen Gemeinden abschlossen. Ziel war, die Natur komplett vor menschlichem Einfluss zu schützen. Das führte laut dem Umwelthistoriker Patrick Kupper von der ETH Zürich dazu, dass es danach lange nicht mehr gelang, weitere Pärke zu errichten: «Abgesehen von Naturschützern und Wissenschaftlern hatte niemand ein Interesse am totalen Schutz.»

Bei den neuen Pärken ist das anders: Nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch soll da-

von profitieren. Darum fördert das Bundesamt für Umwelt neue Pärke nur, wenn sie aus regionalen Initiativen hervorgehen und von der lokalen Bevölkerung getragen werden. Laut Kupper ist das politisch geschickt. «Es wird den neuen Pärken helfen, sich zu etablieren.»

MARTINA HUBER



Fast ausgestorben: Die Grengjer Tulpe Die meisten Tulpen sind längst verblüht. Doch im Landschaftspark Binntal ist bis Ende Mai noch eine wild wachsende Art zu bewundern, die es nur dort gibt: die Grengjer Tulpe. Sie wächst rund um das Walliser Dorf Grengjols auf Winterroggen-Feldern. Diese werden im Herbst gepflügt – was den Tulpen nicht schadet, weil sie zu diesem Zeitpunkt noch als Zwiebeln im Boden ruhen.



Die Grengjer Tulpe blüht bis Ende Mai. B. WOLF

Weil aber seit den 1960er-Jahren auf immer mehr Feldern Kartoffeln wachsen anstelle von Roggen und weil diese Felder erst im Frühling gepflügt werden, wäre die Grengjer Tulpe fast ausgestorben. Um das zu verhindern, baut die Tulpenzunft seit 1996 auf ein paar Äckern wieder Winterroggen an. Dadurch blühen auf einem Feld, auf dem damals nur noch 19 Blumen übrig geblieben waren, heute wieder an die tausend Tulpen. MH

Schweizweit sind Pärke entstanden – und in Entstehung (siehe Box rechts).

Tai-Chi schützt vor Stress

BERN. Kursbeschreibungen und Ratgeber bescheinigen der chinesischen Bewegungsform Tai-Chi schon lange, gut gegen Stress zu sein. Nun haben Psychologen der Uni Bern nachgewiesen, dass regelmässiges Ausüben der langsamen Bewegungen tatsächlich vor Stress schützt. So schnitten Probanden, die während drei Monaten einen Tai-Chi-Kurs besucht hatten, im Stresstest deutlich besser ab als Probanden ohne Kurs: Sie schütteten weniger Stresshormone aus, bauten diese schneller ab und hatten während des Tests einen niedrigeren Puls als Letztere. Nun wollen die Forscher untersuchen, wie genau Stressreaktio-

nen im Körper zustande kommen. Dazu suchen sie gesunde männliche Nichtraucher zwi-

schen 40 und 80 Jahren. MH
Infos zur Teilnahme unter bluthochdruckstudie@psy.unibe.ch



Mit langsamen Bewegungen zur Ruhe kommen. PRISMA

Blei in der Luft rekonstruiert

VILLIGEN. Enthält Benzin Blei, gelangt dieses giftige Metall beim Verbrennen in die Luft. Aber anders als beim Klimagas CO₂ gibt es keine kontinuierlichen Messungen zum Bleigehalt in der Luft. Deshalb haben Forschende des Paul-Scherrer-Instituts (PSI) diesen für Westeuropa und für Russland rekonstruiert. Wie das PSI mitteilt, stieg der Blei-Anteil in der Luft mit der Industrialisierung an – in Westeuropa ab Ende des 19. Jahrhunderts, in Russland ab den 1930er-Jahren. Seit den 1970er-Jahren geht er wieder zurück: In Westeuropa dank der Einführung von bleifreiem Benzin, in Russland wegen einer Wirtschaftskrise.

und Natur

Steinböcke wieder angesiedelt Als Naturschützer 1914 den Schweizerischen Nationalpark schufen, war der Alpensteinbock hierzulande längst ausgerottet. In freier Wildbahn lebte er damals nur noch im Gebiet Gran Paradiso, dem Jagdrevier des italienischen Königs. Von dort stahlen italienische Wilderer immer wieder Tiere und verkauften sie – auch an Schweizer Wildtierparks. Diese züchteten die Tiere und setzten Kitze in Schweizer Berggebieten aus. Auch die Parkgründer wollten den Steinbock unbedingt im neu geschaffenen Schutzgebiet haben. So bezogen auch sie mehrmals Jungtiere aus den Wildtierparks und setzten sie im Schweizerischen Nationalpark aus – erstmals 1920. Nur zwei Jahre später wurde das erste im Park geborene Kitz gesichtet. **MH**

PRO NATURA/MAX LENZ



Steinwildaussetzung im Jahr 1961.

GESAGT

«Es ist nicht die Natur, die entscheidet, ob es in einem Gebiet einen Park gibt oder nicht. Es ist der Mensch.»

Urs Tester

Der Abteilungsleiter Biotope und Arten bei Pro Natura an der Podiumsdiskussion «Spannungsfeld und Regionalförderung» an der ZHAW.



Schweizer Pärke: Zahlen und Fakten

Im Jahr 1914 gründeten Naturschützer im Engadin den Schweizerischen Nationalpark (rot). Danach kamen hierzulande lange keine weiteren Pärke hinzu. Seit 2007 fördert das Bundesamt für Umwelt (Bafu) die Errichtung und den Betrieb von «Pärken von nationaler Bedeutung».

Um dieses Label zu erhalten, muss eine Region nicht

nur über schöne Landschaften, sondern auch über geschützte Lebensräume für seltene einheimische Tier- und Pflanzenarten verfügen.

Bis heute sind bereits elf Pärke von nationaler Bedeutung errichtet worden (dunkelgrün). Sechs weitere sind im Entstehen und haben beim Bafu ein entsprechendes Gesuch eingereicht (hellgrün). www.schweizer-paerke.ch

NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE/SWISSTOPO

Guter Benimm trotz Pseudonym

ZÜRICH. In Internet-Chats verhalten sich die meisten Teilnehmer anständig. Auch dann, wenn sie ein Pseudonym benutzen.

Wer anonym ist, erlaubt sich alles, würde man meinen. Doch die grosse Mehrheit von Chat-Teilnehmern bleibt anständig und mischt mit meist positiven Beiträgen mit. Und zwar unabhängig vom Thema und auch dann, wenn es darum geht, auf negative Kommentare anderer zu antworten. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher der ETH Zürich nach der Auswertung von über 2,5 Millionen Chat-Beiträgen. «Offensichtlich

entspricht das Ausdrücken positiver Emotionen dem menschlichen Kommunikationsverhalten», sagt Studienleiter Frank Schweitzer vom Departement Management, Technologie und Ökonomie. Interessant sei, dass der Anstand auch im Schutze eines Pseudonyms beibehalten werde.

Die Forscher haben nun ein Modell entwickelt, das das Kommunikationsverhalten der Nutzer mathematisch beschreibt. Diese Daten könnten dereinst in eine Software einfließen, die selbstständig auf emotional aufgeladene Diskussionen im Internet reagiert und so Spannungen abbaut. **FEE RIEBELING**



Anonymität ist kein Freipass zum Pöbeln. IStock

Der Gast



Reto Rupf.

Pärke sind eine Chance!

«Noch sind manche Leute skeptisch gegenüber Pärken – insbesondere in Regionen mit einer starken konventionellen Landwirtschaft. Sie wollen kein Naturschutzreservat, das sie nur beschränkt nutzen können. Diese Skepsis ist unbegründet! Zwar muss eine Region seltenen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bieten, um vom Bund das Label «Park von nationaler Bedeutung» zu erhalten – hier ist Naturschutz ein wichtiges Kriterium. Aber ein Park hat keine neuen Schutzgebiete zur Folge. Vielmehr erhalten ländliche Gebiete die Möglichkeit, bereits geschützte Lebensräume aufzuwerten und daraus einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Die Nachfrage nach schönen Landschaften und hochwertigen, regionalen Produkten wächst in unserer hektischen, globalisierten Welt stetig. Ich sehe es bei mir selbst: Von Reisen bringe ich meinen Lieben meist nicht ein Souvenir mit, das dann zu Hause rumsteht, sondern eine regionale Spezialität, die wir gemeinsam genießen können.»

Reto Rupf ist Dozent für Naturmanagement und leitet die Fachstelle Umweltplanung an der ZHAW.

Gewusst!

Die Augen leiten visuelle Reize ans Gehirn weiter, wo sie zu Bildern verarbeitet werden. Dieser Prozess wird durch Botenstoffe reguliert. LSD gleicht einem dieser Stoffe. Deshalb beeinflusst die Droge die Informationsverarbeitung im Gehirn und verändert die Wahrnehmung: Gegenstände bewegen sich und wirken verzerrt.